

# Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 12. November 1930  
12. Jahrgang, Nummer 264

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: Wochenlohn 48 Pf., 12 Pf. Wochenlohn = 60 Pf., monatlich 2,10 Mk., 50 Pf. Wochenlohn = 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die begehrteste Zeile in der ersten Spalte über dem Raum 12 Pf., Beleg- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Mallespreis: Die begehrteste Zeile in der ersten Spalte über dem Raum 12 Pf., Beleg- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Mallespreis: Die begehrteste Zeile in der ersten Spalte über dem Raum 12 Pf. — Schluss der Inseratannahme in der Hauptredaktion um 1 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Kreuzberger Straße 50, Tel. 260 29.  
**Verlagsredaktion:** Breslau 544, Redaktion: Breslau, Kreuzberger Straße 50, Tel. 260 02. **Erpedition:** der Redaktion von 12-18, Montag bis Freitag von 7 bis 18 Uhr. **Abteilungsredaktionen:** Silesien, Kronprinzstr. 200, I, Eingang Wasserstr., Tel. 2670; Oppeln, Waldstr. 11, Tel. 2564; Westl., Quast 6, Tel. 2864. **Verlagsdirektor:** 8-19 Uhr. **Verlag:** die Deutsche Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau. — Druck: „Neubau“, Filiale Breslau, Kreuzberger Straße 50.

## Brot und Arbeit für die Arbeitslosen

**Laßt euch die Aushungerung nicht länger gefallen! — Kämpft unter Führung der SPD. und der KPD. für Brot und Arbeit! — Die Vier-Millionenarmee der Arbeitslosen ist eine Macht!**

### Kämpft sofortige Winterbeihilfe!

Dreieinhalb Millionen Arbeitslose halten erbittert die Fäuste und gehen mit Frauen dem Winter entgegen. Seit Monaten, ja vielfach seit Jahren ohne Arbeit, ohne Verdienst, unterernährt, mit zerrissenen Schuhen, mit Fieber am Leibe, mit den Gedanken bei ihren hungernden Frauen und Kindern, so wandern sie wieder und wieder zum Arbeitsnachweis. Dort finden sie nicht Arbeitsmöglichkeit, aber stets neue Kameraden, die der bankrotte Kapitalismus unausgegesselt auf Straßenpflaster wirft.

In der Sowjetunion begeht das russische Proletariat den 13. Jahrestag seiner herrlichen Revolution im Zeichen des unerhörten Aufschwungs der Industrie, der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, des Aufbaues der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Millionenarmee der Arbeitslosen bäumt sich auf. Sie will nicht kampflös in der kapitalistischen Katastrophe untergehen, sie wird zum fürchterlichen Anführer gegen das fluchbeladene Profitssystem, das Millionen Menschen zum nackten Hunger verdammt.

#### Brot für die Hungernden! Sofort her mit der Winterbeihilfe!

Wie die Arbeitslosen des Ruhrgebiets, so werden in ganz Deutschland alle Arbeitslosen mit ihren Frauen und Kindern zum Hungermarsch angetrieben, vor die Rathäuser und Regierungsgebäude marschieren und ihren Forderungen den nötigen Nachdruck verleihen: Sofortige Hilfe durch ausreichende Geldunterstützungen, Milch für die Kinder, Lebensmittel, Winterkleidung, Heizmaterial, freie Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität, Erlaß der Liebernahme der Miete und Schluß vor der brutalen Ermittlung durch das Hausbesitzerkapital!

Unbestimmt um das Masseneisen geht die Brüning-Regierung ihren Hungerkurs fort. Erst haben sie durch Inkraftsetzung der von Wiffell ausgehenden Notverordnungen mit Zustimmung der SPD. Zehntausenden die Unterstützung geraubt oder gekürzt, jetzt baut Stegerwald, der christliche Zentrumsmittler, die schmale Präsenzunterstützung weiter ab.

Welt über eine Million Arbeitslose erhalten weder Versicherungs- noch Präsenzunterstützung, ein Teil nur wird mit den Bettelspfennigen der Wohlfahrtsämter abgespeist. Die übrigen sollen sterben und verderben nach dem Willen der herrschenden Klasse.

Die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer, die Ketzer Brüning und seiner Notverordnungen, unterstützen diese Hungerpolitik. Durch ihre Polizeipräbidenten und Minister knüppeln sie die Hungerdemonstrationen nieder und geben blauen Bohnen statt Brot und Arbeit.

Die nationalsozialistischen Handlanger des Unternehmertums fordern die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, die militärische Knechtung und Knebelung aller Arbeitslosen.

Die Millionen Erwerbslosen aber wissen:

Die Bourgeoisie mit ihren Lakaien wird nicht einen Pfennig, nicht einen Liter Milch, nicht eine Kohle gutwillig herausgeben. Deswegen ergeht der Ruf an die Millionenmassen der Hungernden:

**Organisiert den Sturm im Lande!**  
**Schließt euch zusammen unter Führung der KPD.!**

Begrabt euer Elend nicht in den trostlosen vier Wänden, erbärmlichen Notwohnungen oder Kglern. Geht hinaus auf die Straße!

#### Kämpft euch eure Forderungen!

Betriebsarbeiter, schließt das Kampfbündnis mit den Arbeitslosen gegen die Regierung des Lohnraubs, der Fiktiv-Lohnrückzahlung und Veremigung des Erwerbslosenelends. So wie wir im Berliner Metallarbeiterkampf Schulter an Schulter zusammenstanden, so kämpft gemeinsam für die 40-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich, für Arbeit und Brot für alle Arbeitslosen!

In einheitlicher Front, unter Führung der SPD. und KPD. muß

### Offener und verkappter Sozialfaschismus

## Der „linke“ SPD.-Mann W. Müller-Breslau schreibt der „Arbeiter-Zeitung“:

Die „linken“ Sozialdemokraten wollen keine Betrüger sein

Wir haben am Sonnabend berichtet, daß es die Breslauer Gewerkschaftsbürokratie abgelehnt hatte, sich an den Demonstrationen zu beteiligen, die von der SPD. am vergangenen Sonntag gegen Lohnabbau und Faschismus veranstaltet wurden. Es geschah dies im Anschluß an eine kurze Besprechung der Funktionärerversammlung der SPD. in Breslau. Wir haben dabei zum Ausdruck gebracht, daß ebenso wie die Enttäuschung der Funktionäre über die Ablehnung der KPD.-Vorzügen, so auch die in der Versammlung sonst in Erscheinung

getretene Opposition im Grunde genommen nichts anderes sei, als die Fortsetzung des „linken“ Betruges durch die Kirstein, Müller, Hegler usw. Daß dem so ist, zeigten ja bereits die Demonstrationen an sich. Wo wir Gelegenheit hatten, die Reden zu hören, die an diesem Tage gehalten wurden, da waren es entweder Reden, die den Verrat der SPD. vor 12 Jahren als „Rettung“ des Vaterlandes verherrlichten, wie es z. B. der Reichstagsabgeordnete Wendemuth in einer übrigens recht kläglichen Demonstration in Reichensdorf getan hat, oder es war „linker“ Phrasendrusch, wie es in Breslau die Kirstein, Hegler u. Co. getan haben. Wir sind also nach wie vor der Ansicht, daß die „linken“ genau so Wegbereiter des Faschismus sind, wie ihre rechten Parteigenossen. Wir hatten vor, dies gerade auf Grund der letzten Funktionärerversammlung erneut mit Beweisen zu belegen. Nur die Raumbeschränkung durch andere wichtige politische Vorgänge hat das bisher verhindert.

Interessant ist es nun, daß unsere erneute Anprangerung dieses linken Betrugsmanövers den „linken“ Walter Müller auf den Plan gerufen hat, der unseren Vorwurf nicht für berechtigt hält. Er hat uns in einem längeren Aufschreiben seine Rede, die er in der Funktionärerversammlung gehalten hat, zur Verfügung gestellt, in welcher er den allerdings vergeblichen Versuch unternimmt, sich und seine Freunde von dem Vorwurf des „linken“ Betruges zu reinigen. Obwohl dieser Versuch mißglückt ist, werden wir morgen diese Rede zum Ausdruck bringen, um unseren Lesern und ebenso den sozialdemokratischen Arbeitern dann in einem Kommentar zu zeigen, daß der einzige Unterschied, der zwischen den KPD.-Vorzügen, die am Sonntag abgelehnt haben, an der Demonstration teilzunehmen, sowie allen übrigen rechten Sozialdemokraten und den „linken“ Kirstein, Hegler und auch Müller nur darin besteht, daß die Rechten unter dem Druck der Kapitalisten das Tempo der Faschisierung beschleunigen, während die „Linken“ unter dem geheiligten Druck der empöerten Arbeiter auch ihre „linken“ Phrasen etwas überhebeln, um diese Empörung abzumildern.

Unseren Genossen erwacht in dieser Situation eine besondere Aufgabe. Die Gefahr des „linken“ Betruges wächst mit der zunehmenden Verschärfung der politischen Gegensätze. Deshalb muß unsere morgige Zeitung ein Mittel sein, diese Gefahr zu bannen. Wir müssen an Hand der Rede des „linken“ Müller den sozialdemokratischen Arbeitern erbarungslos das betrügerische Spiel ihrer „linken“ Führer aufzeigen, um sie aus dem Bann dieser „linken“ zu befreien, und ihnen zeigen, daß es wirklich nur die KPD. ist, die den Faschismus vernichten kann.

## Lohnabbau-Behandlungen im Bergbau

Abgekartetes Spiel der Gewerkschaftsbürokratie mit den niederschlesischen Bergbaukapitalisten — Bergarbeiter, organisiert die Abwehr gegen den geplanten Lohnraub

Waldenburg. Vor einigen Tagen erschien in unserer Zeitung eine Mitteilung, wonach die Grubenbesitzer den Tarif für den niederschlesischen Bergbau mit der Forderung auf Kürzung der Löhne um 6 Prozent zu kündigen beabsichtigen. Aus einem Kundschreiben des Bergarbeiterverbandes, datiert vom 30. Oktober 1930, gerichtet an seine Betriebsräte und Vertrauensleute, entnehmen wir, daß am Montag, dem 27. Oktober, Verhandlungen betreffs Lohnabbau zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften stattgefunden haben. Im Nachstehenden bringen wir einen Auszug aus diesem Kundschreiben:

„Sie erklären uns (die Arbeitgebervertreter, die Red.), daß eine Herabsetzung der Kohlenpreise nur erfolgen könne, wenn wir freiwillig in eine Herabsetzung des Lohnes einwilligen würden. Wir haben das selbstverständlich glatt (!) abgelehnt, da nach unserer Meinung eine Herabsetzung des Lohnes in niedrigen Löhnen in unserem Revier nicht in Frage kommen kann. Die Arbeitgeber haben dann die Erklärung abgegeben, daß nach dem 1. November dieses Jahres den Lohnstarif nicht kündigen werden.“

Das war die Stellungnahme der Unternehmer und der Gewerkschaften während des heroischen Metallarbeiterstreiks in Berlin, mit der selben Absicht, einen geeigneteren Zeitpunkt für einen Lohnraub zu wählen. Es sollte damit verhindert werden, daß seinerzeit die niederschlesische Bergarbeiterchaft in eine Streikbewegung geriet. Jetzt sollte der Streik der Berliner Metallarbeiter abgewürgt und

ein Lohnabbau erzielt werden. Das Ziel der Lohnräuber und ihrer Lakaien, der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbürokratie, ist erreicht! Am Sonnabend voriger Woche ist durch das Brüning'sche Schiedsgericht, in dem ein Sozialdemokrat saß, ein achtprozentiger Lohnabbau diktiert worden. Der Weg für alle Lohnräuber ist durch diesen Schiedspruch freigemacht worden. Die niederschlesische Bergarbeiterchaft muß sich klar werden, daß die Unternehmer in der kürzesten Zeit ihre Lohnraubforderungen stellen werden, und daß auf der anderen Seite die Gewerkschaftsbürokratie keine ernsthaften Kampfmaßnahmen dagegen einleiten dürfte.

Im ober-schlesischen Bergbau haben die Unternehmer den gleichen Weg beschritten und mit den Gewerkschaften die Vereinbarung getroffen, daß der alte Lohnstarif bis zum 31. 1. 1931 weiterläuft. In einer Pressemitteilung der „Schlesischen Volkszeitung“ wird mitgeteilt, daß eine Senkung der ober-schlesischen Kohlenpreise kaum vor dem 31. Januar 1931 zu erwarten ist, da der gegenwärtige Lohnstarif bis dahin läuft, und das heißt, daß ab 1. Februar nächsten Jahres die Löhne der ober-schlesischen Bergarbeiter abgebaut werden sollen.

Die niederschlesischen und ober-schlesischen Bergarbeiter müssen jetzt verstärkt die auf den Laugen der KPD. beschlossenen Kampfmaßnahmen zur Abwehr eines Lohnraubes durchführen. Keine Schwächlinge darf es ohne einen vorbereitenden Kampfschub, der in einer Belegschaftsversammlung zu wählen ist, geben. Kameraden! Seid auf der Hut!

# Documente des Verrats

## Das Verbrechen der reformistischen Führer des Deutschen Metallarbeiterverbandes an den Berliner Metallarbeitern und an der gesamten deutschen Arbeiterklasse

„Die deutschen Gewerkschaften haben sich aus Arbeiterorganisationen zu den festesten Stützen des bürgerlichen Staates und der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt. . . . Wir können es ruhig aussprechen, daß die deutschen Gewerkschaftsführer die infamsten und größten Halunken, die in der Welt gelebt haben, sind.“ (Kosza Lugeburg auf dem Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands am 30. Dezember 1918.)

120 000 Berliner Metallarbeiter haben geschlossen im Streik. Organisiert oder unorganisiert, Mann und Frau, Jugendliche und Erwachsene, alle standen sie Schulter an Schulter und Seite an Seite gegen den Klassenfeind. Es war der größte Kampf der letzten Jahre, den die Arbeiterklasse Berlins und ganz Deutschlands gesehen hat. Ihr, Berliner Metallarbeiter, habt geschlossen wie ein Mann die Betriebe verlassen. Die gesamte deutsche Arbeiterklasse hat mit Bewunderung und Hoffnung auf euch geschaut. Es war das erhebende Gefühl des

Kampfes von Zehntausenden und Hunderttausenden gegen Lohnraub, gegen die Ausbeuter!

Und nun wurde der Streik von den DMB-Führern abgebrochen. Der „Vorwärts“, das Publikationsorgan der deutschen Gewerkschaftsbürokratie, schrieb mit großen Lettern: „Der Erfolg der großen Streikbewegung“. Der Schiedsspruch von Dr. Wölter sei abgewehrt — siehe die reformistische Presse auseinander —, das sei der Erfolg des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

der „linke“ Sozialdemokrat Professor Singheimer aus Frankfurt am Main eintrat, unterzeichnet wurde.

Mit Recht erklärt die bürgerliche „S. Z. am Mittag“ vom Montag, dem 10. November:

„Die Reichsregierung selbst steht in diesem Schiedsspruch eine konsequente Fortführung ihres Programms. Darf man annehmen, daß der Schiedsspruch im ganzen und im einzelnen durchaus den Absichten der Regierung Brünning Rechnung trägt? Darüber besteht kein Zweifel, daß dieser Schiedsspruch richtungweisend sein wird für die Aktion des Lohn- und Gehaltsabbaus, der schließlich auch in der Konsequenz des Brünning-Programms liegt. Damit aber wird der Verblüffung in der Arbeiter- und Angestelltenklasse neue Nahrung gegeben.“

## „Die geschickte Führung des DMB. hat den Anschlag auf die Löhne abgewehrt“ („Vorwärts“ vom 29. 10.)

Der „Vorwärts“ schrieb beim Abbruch des Streiks:

„Arbeitsaufnahme zu den alten Bedingungen. Die Arbeit wird sofort unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Nachregelungen aus Anlaß dieses Streiks finden nicht statt. Dank der entschlossenen und geschickten Führung durch den Deutschen Metallarbeiterverband ist es trotz des hartnäckigen Widerstandes der Berliner Metallindustriellen gelungen, den Anschlag auf die Löhne abzuwehren.“

Am 8. November ist dieser „Erfolg“ sichtbar geworden. Die Zwangsschlichter, deren Spruch Ulrich von vornherein für die Berliner Metallarbeiter als bindend erklärt hat, brachten dieselben 8 Prozent Lohnraub, die Dr. Wölter schon im ersten Schiedsspruch verkündet hat.

8 Prozent Lohnraub bedeuten einen Lohnverlust wöchentlich für

gelernte Metallarbeiter von . . . . .	4.60 M.
ungelernte Metallarbeiter von . . . . .	4.04 M.
ungelernte Metallarbeiter von . . . . .	3.08 M.
Frauen von . . . . .	2.68 M.

15 bis 20 Mark monatlich sollen den Berliner Metallarbeitern geraubt werden. Bei den kommunistischen Metallarbeitern werden sie genau so abgezogen, wie bei den parteilosen und sozialdemokratischen. Wir sagen euch, Berliner Metallarbeiter, daß, was wir von Anfang an mit aller Klarheit gesagt haben:

Ihr müßt eure mit Schweiß und Blut verdienten Mark und Groschen hergeben, um die 300 000 Posten der Sozialdemokratie zu erhalten, um insbesondere die sozialdemokratischen Ministerfessel in Preußen zu retten!

Ullwin Brandes, der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, schrieb im „Vorwärts“ am 23. Oktober in einem Aufsatz mit der Überschrift „Der Bogen ist überspannt“:

„Die Tariflöhne der Berliner Metallarbeiter stehen nicht über dem Durchschnitt der deutschen Tariflöhne, sondern darunter. Zum Teil sogar sehr erheblich. . . . Verteuerung der notwendigen Lebensmittel, Zoll- und Steuererhöhungen, Verschlechterung der Lebenshaltung durch Mieterhöhung und Abbau der sozialen Errungenschaften, gleichzeitig eine mit allen Mitteln betriebene Steigerung der Arbeitsintensität und Arbeitsleistung, d. h. Belastung der Arbeiter auf allen Gebieten, und dazu jetzt noch ein unerhörter Lohnraub, der die Lebenshaltung und die Massenkraft noch mehr senken, die Arbeitslosigkeit noch weiter steigern muß. Das ist zu viel! Das ist unerträglich auch für geduldige Menschen!“

Die Geduld der Berliner Metallarbeiter ist tatsächlich zu Ende. Die Berliner Metallarbeiter haben es satt mit dem Lug und Trug der Gewerkschaftsführer. Sie haben es satt mit dem dauernden Verrat ihrer Interessen durch die Gewerkschaftsbürokratie. Sie haben es satt, dauernd sich von den Gewerkschaftsbürokraten ins Gesicht spucken zu lassen!

## „Wir werden nicht einen Zehntel Pfennig Lohnraub hinnehmen!“ (Ulrich am 24. September)

Wie ein blutiger Hohn klingen jetzt die Versicherungen von Ulrich und seinen Freunden. Wollen Sie, Herr Ulrich, an einige Ihrer Versicherungen erinnert werden? Bitte, wir sind bereit:

Ueberheizen Sie den Kessel nicht! Wir werden nicht ein zehntel Pfennig Lohnraub kampflös hinnehmen. Biegen oder Brechen! Fassen Sie das nicht als eine leere Drohung auf. Seien Sie versichert, daß wir für die Abwehr Ihres Angriffes, den wir erwartet haben, gerüstet sind.“

(Ulrich an die Metallindustriellen bei den ersten Verhandlungen nach dem Bericht des „Vorwärts“ vom 20. September).

In der Versammlung der DMB-Funktionäre in den DMB-Betrieben vom 25. September sagte Ulrich laut „Vorwärts“-Bericht:

„Das Märchen vom Preisabbau, der angeblich der Lohnsenkung auf dem Fuße folgen würde, wurde in den Verhandlungen natürlich auch wieder aufgewärmt. . . . Der Metallarbeiterverband wird seine Zustimmung nicht zu einem zehntel Pfennig Lohnraub geben, sondern den Abwehrkampf gegen den DMB mit allen Kräften unterstützen.“

Lagein, tagaus schrieb das Publikationsorgan von Ulrich, der „Vorwärts“: „Nicht einen Bruchteil eines Pfennigs Lohnraub“, „auch keine geringere Lohnkürzung“, „Auf etwas anderes (außer der Verlängerung des alten Lohnabkommens um mehrere Monate) werden sich die Gewerkschaften nicht einlassen“. Dasselbe schrieb die „Metallarbeiterzeitung“, dasselbe schrieb die gesamte sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse.

Deutsche Arbeiter, ihr alle, Parteilose oder Sozialdemokraten, Gewerkschaftsmitglieder oder Unorganisierte, seht ihr jetzt ein, daß ihr von den Gewerkschaftsführern, von den Gewerkschaftszeitungen, von den sozialdemokratischen Zeitungen, von den kommunistischen Rednern, nur die KRD-Anhänger haben euch die Wahrheit gesagt, haben euch gewarnt, haben euch zum Widerstand gerufen gegen die Ausbeuter und gegen die Verräter. Merkt euch das alle, nicht nur Berliner Metallarbeiter, nicht nur Metallarbeiter im Reich. Niemand darf das vergessen — kein Arbeiter, kein Angestellter, keine Arbeiterfrau! Jeder Ausgebeutete und Unterdrückte in Deutschland muß sich einhämmern: Die Vorfis, die Brünning, die Ulrich — die rauben mir das Brot!

## Ein abgeartetes Spiel

Es soll sich doch jeder sozialdemokratische Arbeiter, jeder Arbeiter, der noch bisher auf Ulrich und die übrigen Gewerkschaftsführer gehört hat, überlegen:

Warum hat Ulrich den lästigen Streik der Berliner Metallarbeiter, der mit außerordentlichem Entschlossenheit und großem Einsatz durchgeführt wurde, ohne jeden Anlaß abgebrochen?

Warum hat der Vertreter der reformistischen Gewerkschaften in der Schiedsstelle, Prof. Dr. Singheimer aus Frankfurt a. M., sich mit dem Lohnraub einverstanden erklärt? Das Geschwätz von Singheimer im „Abend“ vom Montag, er wollte Schlimmeres verhüten, ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Es bleibt die Tatsache, daß der Beauftragte der reformistischen Gewerkschaften sich für den Lohnraub ausgesprochen hat.

Kein Mensch zweifelt nunmehr, daß der ungeheuerliche Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie einen Bestandteil der Abmachung zwischen der Brünning-Regierung und der SPD. darstellt, die beim Zusammenrücken des Reichstages abgeschlossen wurde. Dieser Schiedsspruch, der eine Lohnsenkung von 8 Prozent, und zwar um 3 Prozent ab 17. November und weitere 5 Prozent ab 19. Januar 1931 vorsieht, zitiert nach allgemeiner Uebereinstimmung eine Welle des Lohnraubes für die Metallarbeiter und darüber hinaus für die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands ein. Der Schiedsspruch in Berlin ist das Signal für eine Offensive des Lohn- und Gehaltsabbaus in allen Industriezweigen und in ganz Deutschland. Die Sozialdemokratie, die am 18. Oktober

im Reichstag für das Brünning-Programm stimmte, bekennt sich damit natürlich auch zu dem Kernstück dieses Programms, dem Satz über Abbau der Löhne und Gehälter. Im Brünning-Programm hieß es:

„Was durch die Kürzung der Gehälter für die öffentliche Wirtschaft angebahnt ist, muß innerhalb der privaten Wirtschaft weiterwirken zum Wohle des Ganzen.“

Der „Vorwärts“ schrieb dann über diese Stelle des Programms: „Das ist die Aufforderung an das Unternehmertum, mit Lohnkürzungsaktionen gegen die Arbeiterklasse vorzugehen, es ist zugleich auch die Anweisung an die Schlichtungsbehörden, an die Seite der Unternehmer zu treten und für Lohnsenkungen zu wirken“. Und trotzdem stimmte die SPD. für das Brünning-Programm, für den Lohnraub, für den Gehaltsabbau.

Der oberste Schlichter der Republik, der Reichsarbeitsminister Stegerwald, schrieb in einem Artikel in „Der Deutsche“ am 2. Oktober ganz eindeutig:

„Jetzt geht es darum, ob wir einige Jahre die Zähne aufeinanderbeißen, ob das deutsche Volk in seiner Gesamtheit seinen Lebensstandard vorübergehend um 5 bis 10 Prozent herabdrücken will.“

Die SPD. ist für die Brünning-Regierung, für sein Programm, für Stegerwald. Das war die gebundene Marschroute, die schon lange vor dem 18. Oktober vereinbart wurde, die am 18. Oktober klar zutage trat und in dem Berliner Schiedsspruch, für den auch der Vertreter der freien Gewerkschaften,

## Der Berliner Lohnraub ein Signal

Der Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie ist der Anfang einer Lohnabbauaktion für ganz Deutschland. Im Schiedsspruch selbst heißt es:

„Die Schlichter sind sich bewußt, daß ihr Schiedsspruch eine über die Beilegung des vorliegenden Streitfalles hinausgehende, grundsätzliche Bedeutung hat.“

Der sozialdemokratische Direktor der Berliner Verkehrs-AG, der berüchtigte Brodat, erklärte schon gestern:

Der Lohnraub in der Berliner Metallindustrie wird auch für die Verkehrs-AG. wegweisend sein, die Löhne der Verkehrsarbeiter werden entsprechend gesenkt.

Der Berliner Schiedsspruch ist das Signal, nach dessen Muster die Löhne im Reich abgebaut werden sollen. In Pommern, Brandenburg, Schlesien, Niederlausitz, Hannover und Bielefeld sind die Metalltarife schon abgelaufen. In Thüringen, Kassel, Niederrhein haben die Unternehmer bereits die Metalltarife gekündigt. In Sachsen wird der gefällte Lohnschiedsspruch noch immer geheim gehalten. In anderen Tarifgebieten steht die Kündigung bevor. Am 31. Dezember sollen die Löhne der Bergarbeiter an der Ruhr um 10 Prozent gekürzt werden. In den nächsten Monaten laufen die Tarife ab in der chemischen Industrie, in der Textilindustrie, bei den Bergarbeitern. Im März 1931 laufen 58 Tarife für insgesamt 1,6 Millionen Arbeiter ab. Sie beziehen sich auf das gesamte Baugewerbe, die schlesische Textilindustrie und auf die Schuhindustrie. Im März laufen auch die Tarife der Berliner Verkehrs-AG. und die der 350 000 Eisenbahner ab. Berlin ist der Anfang, danach sollen die übrigen folgen.

Um den Gewerkschaftsmitgliedern Sand in die Augen zu werfen, wird der Schwindel vom Preisabbau aufgewärmt. Derselbe Schwindel, von dem sogar Ulrich am 25. September den Funktionären sagte: „Das Märchen vom Preisabbau, der angeblich der Lohnsenkung auf dem Fuße folgen würde“ — derselbe Schwindel wird jetzt auch von der SPD.-Presse übernommen, um sich einigermaßen vor den betrogenen Mitgliedern zu „rechtfertigen“.

## Das Verbot der „Roten Fahne“

Um diesen ungeheuerlichen Verrat an den Berliner Metallarbeitern, an der gesamten deutschen Arbeiterklasse durchzusetzen, will die Bourgeoisie das Sprachrohr der Berliner Arbeitermassen, das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, mundtot machen. Die „Rote Fahne“ ist unter einer fanalen Ausrede bis zum Tage des ersten Lohnabzuges verboten worden. Seinerzeit in der Preußenregierung und Ortschaft am Alexanderplatz wollen in Berlin den Belagerungsstand einführen, damit das Berliner Proletariat auf den frechen Raub der Unternehmer und ihrer Lakaien nicht antwortet.

Die gesamte bürgerliche Presse, die zum Schiedsspruch Stellung nimmt, hat nur eine Sorge: Was wird die kommunistische Partei, was wird die revolutionäre Gewerkschaftsopposition tun? Die schürliche „Drohung“ der SPD., sie werde zum Kampf am 1. Juli 1931 rufen, läßt die Bourgeoisie und ihre Soldatschreiber ruhig. Kein Mensch nimmt das ernst. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, der Rote Berliner Metallarbeiterverband, sie sind die einzige Kraft, die in dieser Stunde den Widerstand organisieren. Deshalb die Angst der Bourgeoisie, deshalb der Haß der Verräter, die Wut der Gewerkschaftsführer.

Berliner Metallarbeiter, schließt die Reihen des Roten Verbandes. Zehntausende Berliner Metallarbeiter müssen schon in den nächsten Tagen den Weg zum Roten Metallarbeiterverband finden. Zehntausende und Hunderttausende müssen in diesen Tagen und Wochen, in Berlin wie im Reich die KRD. zur großen gewerkschaftlichen Kampforganisation des deutschen Proletariats ausbauen.

Metallarbeiter im Reich, ihr sollt die nächsten Opfer der räuberischen Abmachungen der Brünning-Regierung mit der SPD. sein. Wehrt euch dagegen unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Rüstet zu Streiks gegen jeden Pfennig Lohnraub!

Berliner Metallarbeiter, der Kampf gegen Lohnraub ist durch die Vereinbarungen von Ulrich und Singheimer noch keineswegs beendet. Er geht weiter unter Führung des Roten Verbandes. Schließt euch betriebs- und abteilungsweise dem roten Verband an und kämpft unter seiner Führung gegen die Ausbeuter und ihre Helfer!

Arbeiter Berlins und ganz Deutschlands, begreift den Ernst der Stunde. Es geht um euren Lohn und euer Brot. Es geht um eure Zeitungen, um eure Organisationen! Hier wird ein Borphostengefecht ausgetragen, das für die weitere Entwicklung in Deutschland von entscheidender Bedeutung ist. Der Kampf um Lohn und der politische Kampf sind untrennbar. Der Kampf gegen den Faschismus, gegen die blutige Diktatur, gegen den deutschen Faschismus, gegen die blutige Diktatur, gegen den Raub der letzten Rechte der Arbeiterklasse. Alle Arbeiter und Angestellten, alle Unterdrückten und Ausgebeuteten gehören in die rote Front des Widerstandes, gehören in die Front, die sich unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Kommunistischen Partei formiert.

# Waldenburger Bergland

## Die Revolutionsfeier in Nieder-

### Salzbrunn

#### Ein Bekenntnis zur KPD.

Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete wie alljährlich die Revolutionsfeier in diesem Jahre im großen „Becher“-Saale, auch hier war der größte Saal des Ortes bis auf den letzten Platz besetzt. Genosse Proffert leitete den Abend mit kurzen, kernigen Worten ein. Das Programm der Kolonne „Sturm“ wurde mit Beifall aufgenommen. Die Genossinnen Krämer und Schubert trugen dazu bei den Abend mit ihren Lautenvorträgen zu verschönern. Ein großes Teil sozialdemokratischer Arbeiter, auch Jungarbeiter der SVJ, war anwesend, und wir glauben, daß auch bei ihnen der Tag nicht mehr fern sein wird, wo sie den Schritt tun, den ihre Genossen bereits getan haben, die heute in der Kolonne „Sturm“ ihre Aufgabe sehen, um den irregulierten Arbeitern die Augen zu öffnen. Die Ansprache hielt Genosse Proffert, Breslau. Ausgehend von dem Verrat der SPD im Jahre 1919, schilderte er die siegreiche Revolution der russischen Arbeiter, im Zusammenhang damit ging er auf den sozialistischen Aufbau durch den Fünfjahresplan ein. Die Heberichte der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse meldeten von ungeheurer Erwerbslosigkeit im Sowjetstaat. In Wirklichkeit herrscht dort jedoch großer Mangel an Arbeitern; so werden in den nächsten Monaten 2 350 000 Arbeiter gebraucht, die aber nicht vorhanden sind. Der Beifall bezeugte, daß Genosse Proffert den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Der Erfolg der Veranstaltung waren sechs Ausnahmen für den Kampfbund und vier Arbeiter traten der Roten Hilfe bei. Eine Anzahl von Broschüren wurde umgelegt. Daß in Nieder-Salzbrunn die SPD erlebte ist, bewies eine kurz vorher abgehaltene Versammlung in der Marie Ansohrge sprach. Ein winziger Bruchteil SPD-Mitglieder war anwesend, der größte Teil der Besucher bestand aus Kommunisten mit ihren Sympathisierenden. Nur weiter so, und unser Sieg wird sicher sein!

Achtung, Kriegsbeschädigte, Invaliden und Witwen  
Jeden Mittwoch von 15-17 Uhr finden regelmäßig Sprechstunden in allen Renten- und Fürsorgeangelegenheiten bei dem Genossen Lothar Stein, Nieder-Hermendorf, Hegelweg 22c, statt.

## Schweidnitz

Wieder eine Brosche geschlagen. Der jähren Arbeit unserer jungen Genossen in Säarau ist es gelungen, auch in die SPD-Hochburg Konradswaldau eine Brosche zu schlagen. Am 14. September stieg die Stimmenzahl von 23 (1928) auf 108. Jetzt ist es gelungen, auch eine Ortsgruppe der KPD zu gründen. 14 Genossen, darunter fünf, die noch vor einigen Monaten in der SPD waren, schoren sich um das Banner Lenins. Ein kräftiges „Rot Front“ der jüngsten Ortsgruppe im NS. Schweidnitz.

Und Goppe rief, und alle, alle kamen — nicht! Einen kläglichen Anblick bot der „Kampfaufmarsch“ gegen den Faschismus der Schweidnitzer SPD am 9. November. Wochenlang wurde die Kollonietrommel geschlagen, das ganze Reichsbanner alarmiert, Dutzende von Versammlungen im Landkreise abgehalten. Großmütig forderte der KPD alle Gewerkschaften dazu auf, 3000 sollten kommen. Und es wurde ein großer Meißel. Stumpf sinnig trottelten am Sonntagabend die „Maffen“ durch das schließliche Potsdam; 643 Personen, das war alles! (Man muß bedenken, daß in Schweidnitz über 4000 organisiert sind.) Von dem einst über 200 Mann starken Reichsbanner waren 51 Mann zur Stelle. Und die Landorte? 27 Ortsgruppen hat die SPD, ohne das Jobtener Gebiet. Waren überhaupt alle vertreten? Die wochenlang bearbeiteten Arbeiter-sportler fehlten gänzlich!

Stadttheater Schweidnitz. Dienstag um 20 Uhr letzte Aufführung des Kriegsdramas „Die andere Seite“ mit Herrn Joe Klinger als Gast. — Donnerstag um 20 Uhr Erstaufführung der neuen Künnele-Operette „Der Tenor der Herzogin“. — Freitag um 20 Uhr, Sonntag um 15,30 und 19,30 Uhr „Der Tenor der Herzogin“.

## Wieder drei Selbstmorde

Schweidnitz, 10. November. Auf dem Grundhof in Leutmannsdorf erhängte sich der 23jährige Meiler Henkel an einer Futterrippe. Er verübte aus Verzweiflung darüber Selbstmord, daß sich seine Ausklorene einen neuen Verehrer zugelegt hatte.

Böhlen, 10. November. Im Herrmannsdorfer Walde fand man den seit vielen Monaten vermissten Arbeiter Paul Metzke erhängt auf.

Schweidnitz, 10. November. Ein hiesiger Kaufmann wurde aus einem Teiche bei Königszell als Leiche geborgen. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

# Niederschlesien

## Alle Erwerbslosen in Görlitz

auch die Wohlfahrtsempfänger, kommen am Mittwoch, dem 12. November, um 17 Uhr in die „Aktienbrauerei“ zur Versammlung. — Thema: „Warum frieren und hungern wir? Wir fordern Winterbeihilfe!“ — Ref.: Franz-Waldenburg.

### Görlitz

#### Erwerbslose, heraus zur Versammlung!

Mittwoch, den 12. November, 17 Uhr, große öffentliche Erwerbslosenversammlung in der „Aktienbrauerei“. Alle Erwerbslosen müssen erscheinen, da es gilt, den Kampf um eine Winterbeihilfe zu organisieren. Der Magistrat hat dafür in diesem Jahre keinen Pfennig in den Etat eingelegt. Der Erwerbslosenaußenstich.

### Haynau

#### Vom „Niesenaufmarsch“ der SPD in Haynau

Auch in Haynau hatte die SPD zu einem Niesenaufmarsch für Sonntag zum Kampfe gegen den Faschismus aufgerufen. Trotzdem das Reichsbanner, die Gewerkschaften, der Landarbeiterverband usw. für diesen Aufmarsch aufgerufen hatten, waren im ganzen 177 unentwegte Republikaner am Volkshause angetreten. Ueber 50 Prozent der SPD-Mitglieder waren zu Hause geblieben. Dieses ganze Fiasko des SPD-Aufmarsches ist ein

Zeichen, daß die Arbeiter endlich die verräterische Rolle der SPD-Führerschaft erkennt, welches sie durch das Fernbleiben von dem SPD-Aufmarsch quittierte.

#### KPD-Vertreter sprechen in öffentlichen Landarbeiterversammlungen des DVB.

Am Sonntag hatte der Deutsche Landarbeiter-Verband in Tschschendorf zu einer öffentlichen Landarbeiter-Versammlung aufgerufen, in welcher der Kreisvorsitzende G. Kote über den Lohnkampf der Landarbeiter sprach. Kein Wort von Organisierung des Kampfes, weiter nichts als wie ein paar nichtsagende Phrasen wurden den anwesenden Landarbeitern aufgetischt. In der Diskussion sprachen als Vertreter der KPD die Genossen Ventrup und Weiß, welche den Landarbeitern die verräterische Rolle der reformistischen Gewerkschaftsführer auch im DVB vor Augen führten. Sie zeigten den Weg des Kampfes nur unter Führung der KPD auf, und mit Beifall wurden ihre Ausführungen aufgenommen. Der Kreisvorsitzende Kote war nicht in der Lage, die Ausführungen der Genossen zu widerlegen. Der Erfolg war, daß wir mehrere Vertrauensleute für die KPD verbuchen konnten.

# Heraus zum Reichskongress werkstätiger Frauen

am 22. und 23. November in Berlin

Tagungsort: Prachtstraße am Märchenbrunnen, Friedrichshain. Der Kongress beginnt am Sonnabend, dem 22. November, um 16 Uhr, und dauert bis Sonntag, 19 Uhr.

Das Programm von 10 bis 18 Uhr: Um 11 Uhr finden mit den in Berlin eingetroffenen Delegierten Führungen durch die Berliner Proletarierquartiere der Mai-Paraden sowie zu den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg statt.

16 Uhr Eröffnung des Kongresses. Begrüßungsansprachen durch Vertreter der proletarischen Organisationen. — Tagesleitfaden des Reichskomitees werkstätiger Frauen.

Um 19 Uhr Abmarsch zur Demonstration zur großen Kundgebung im Sportpalast

anlässlich des 2. Reichskongresses werkstätiger Frauen. Es sprechen: Ernst Thälmann, der Führer der Kommunistischen Partei, Clara Zetkin, die große Kämpferin, und Maria Kesse, die frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete — Massengeldbesuch der werkstätigen Frauen

Sonntag, den 23. November, von 9 bis 19 Uhr, mit einständiger Mittagspause: Begrüßung durch den Vertreter der Kommunistischen Partei und der ausländischen Delegationen. Referat: Die Notlage der werkstätigen Frauen und der Kampf um Brot und Freiheit.

Anschließend Aussprache der Delegierten. Abstimmung über die Entschliessung und Wahl des Reichskomitees.

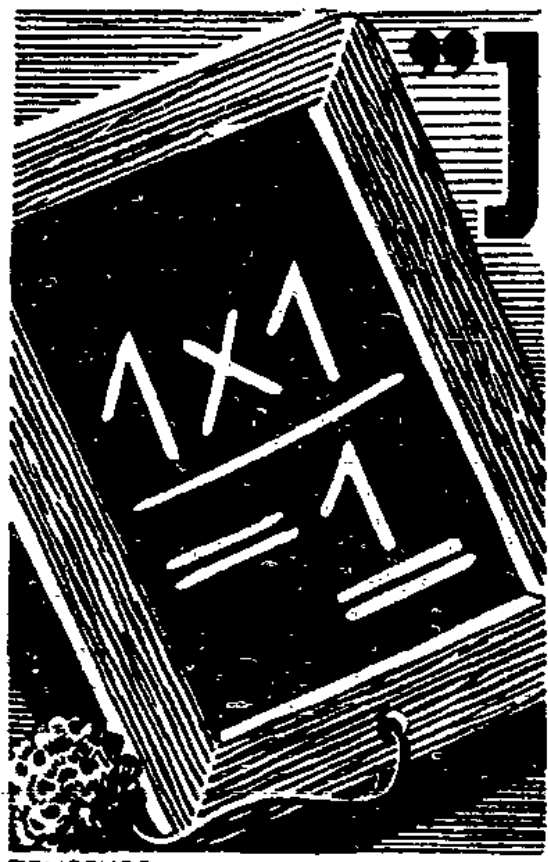
Alle Delegierten und Gäste sind bis spätestens zum 18. November dem Reichskomitee werkstätiger Frauen, Berlin E, Stralauer Straße 12, zu melden.

## Bunzlau

### Phrasen-„Kampf“ der SPD gegen Faschismus

Die hiesige SPD veranstaltete am Sonntag, dem 9. November, eine Demonstration gegen den Faschismus. Der organisatorischen Stärke entsprechend war die Beteiligung nicht gerade sehr zahlreich. Man hatte die umliegenden Orte mit hinzugezogen. Um der Sache einen roten Anstrich zu geben, hatte man sämtliche roten Fahnen hervorgeholt. Der Redner, ein Demagoge, wie er im Buche steht, erklärte, daß die Nazis vor der Wahl dem Volke alles mögliche versprochen hätten, aber jetzt nicht daran denken, diese gegebenen Versprechen zu halten. Daß es die SPD genau so getan hat, davon schwiege er. Hitler und Mussolini hätten es ihm besonders angetan, er vergaß aber auch hier zu sagen, daß beide ehemalige Sozialisten waren. Um den Verrat der SPD gegenüber der Arbeiterchaft zu veranschaulichen, erklärte er, sie hätten für die Regierung Ordnung stimmen müssen, dadurch hätten sie das deutsche Volk vor der Diktatur Hitlers gerettet. Der Schluß seiner Rede war eine einzige radikale Phrasen mit dem Motto: „Wenn die Nazis angreifen, würde die SPD die Gewerkschaften usw. aufrufen.“ Etwas hatte er schon von den Nazis gelernt: radikal zu sprechen, und mit einer Duzaklimonette hinter der Demonstration herzufahren, um nicht etwa mit einem geschädigten Arbeiter in Berührung zu kommen. Auffälligerweise beteiligte sich der Vorsitzende der SPD nicht an diesem Hummel. Es schwärzen in der Stadt allerhand Gerüchte in Sachen Hartmann-Niedel. Umsonst finden ja wohl nicht morgens um 4 Uhr im Gewerkschaftsbau zwischen diesen beiden Besprechungen statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien): Ernst Bollweger, Breslau; für Oberschlesien: Erik Jendrowski, Gubenburg. — Für Inhaber Karl Gansdorf, Breslau.



# Jede grosse geschäftliche Idee

läßt sich in einem Satz aussprechen, den ein Kind versteht“, so schrieb ein großer Wirtschaftsführer.

Unkompliziert und einfach war auch der Gedanke, welcher der Bulgaria-Zigarettenfabrik zum Erfolg verhalf: Mit einfachsten, modernsten Mitteln zu billigem Preise Zigaretten von nicht alltäglicher Güte herzustellen.

# BULGARIA-STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette.



Sammelt und tauscht die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

# Rund um den Erdball

## Das „Geheimnis“ von Sartrouville

### Grammophon als Höllenmaschine — Der Polizeipräsident von Paris als Agentprovokatour Mussolinis

Chiappe, der Pariser Polizeipräsident macht wieder einmal eine große Razzia auf „unbequeme Ausländer“. „Unbequeme“ Ausländer sind in Paris die revolutionären italienischen Arbeiter, die aus dem Lande des Faschismus geflohen sind. Aber um seinem Feldzug den Schein der Berechtigung zu geben, hat der ehrenwerte Herr Chiappe durch seine Agenten einige Schauermärchen erfinden lassen, um unter dem Schutz einer erregten öffentlichen Meinung die Auslieferung italienischer Revolutionäre an das faschistische Italien durchzuführen zu können.

Wie ein

#### Abler Kriminalfilm

Chiappes Feldzug an. Die Bürgerpresse von Paris ist erfüllt von den Schauermärchen der französischen Polizei-Propaganda.

Was ist passiert? In der Nähe von Paris, in Sartrouville, hat man einen jungen Mann gefunden, der bespottet, von Antifaschisten angegriffen worden zu sein. Prompt „entdeckten“ auch Polizeispitzel zwei „verdächtige Elemente“ in der Nähe der Zentrale der italienischen Faschisten in Paris. Sie waren im Besitze einer Bombe, mit der sie angeblich die Faschistenzentrale in die Luft sprengen wollten. Es dauerte nur wenige Tage, und schon hatte der tüchtige Herr Chiappe die

#### „größte Kommunizentrale der Welt“

in dem kleinen Dörfchen Sartrouville „entdeckt“. Von hier aus, behauptet die Pariser Polizei, gingen Fäden in alle Länder der Welt. Die Polizei-Propagandisten machten sich nun an die Arbeit, einen „Faden“ zu verfolgen und fanden auch prompt in Basel irgendeinen Dr. Baumgartner, der als

Verbindungsmann zwischen den italienischen Revolutionären und der Pariser „Kommunisten-Zentrale“ ausgegeben wurde. Aber weiter kamen die lauberen Gesellen nicht, trotz der hilflosen Unterstützung der schweizerischen sozialfaschistischen und bürgerlichen Presse. An diesem Punkt bereits ging der Propagandist zum Teufel und selbst die Pariser Bürgerpresse war gezwungen, von Herrn Chiappe abzurücken.

Ueber das, was in der „Villa der kommunistischen Zentrale“ in Sartrouville „entdeckt“ wurde, schwiegen sich nun alle bürgerlichen Zeitungen aus, und nur unser französisches Bruderblatt, die „Humanité“, enthüllte durch ihre Veröffentlichungen das Band des Propagandisten Chiappe mit dem blutigen Führer des italienischen Faschismus, Mussolini.

„Ein bürgerlicher Journalist“, berichtet die „Humanité“, „drang in die geheimnisvolle Villa“ ein und sah sich die „Höllmaschine“ an; er stellte fest, daß es sich um ein altes, auseinandergenommenes Grammophon handelte.“

Ueber die gefundenen „Dokumente“ berichtet selbst der bürgerliche „Intransigeant“, daß es sich bei der beschlagnahmten Bibliothek „um irgendeine soziologische Bibliothek, in der die „Geschichte eines Casseroliers“ neben den „Kameraden“ von Victor Marguerite fände, gehandelt habe“. Auch der „angehobene junge Mann“, sowie die zwei „verdächtigen Elemente“ verschwanden aus den Berichten der Pariser Polizei.

Das ist die Geschichte einer Polizei-Propaganda, zu der sich der Präsident der Pariser Polizei im Interesse des Kampfes gegen die Antifaschisten hergegeben hat. Eine Geschichte, die wieder einmal bezeichnend ist für die Art, in der die Polizei jeden Landes im Auftrage der Reaktions-Propagandisten gegen die Arbeiterschaft aufzieht.

## Versteigerung von Arbeitslosen!



In Amerika wird mit den Millionen Arbeitslosen, die ohne einen Pfennig Unterstützung leben, ein richtiger Handel getrieben. Unser Bild zeigt eines der zahlreichen privaten Vermittlungsbüros, in denen die Arbeitslosen verankert werden. Hier wird ein amerikanischer Arbeiter „angeboten“, der für einen Dollar in der Woche die Heizung eines Hauses im Zentrum Newyorks übernehmen soll.

## Der „Tote“ von Rastenburg

### Eine neue Verhaftung

Berlin, 10. November. Am Sonntag wurde der Bruder der Expedientin Augustin, der den wegen vorläufiger Brandstiftung verhafteten Kaufmann Saffran bei seiner Flucht half, festgenommen.

Die Vernehmungen Saffrans, der sowohl seine Expedientin Ella Augustin, wie seinen Geschäftsführer Kiewitt, die im Verdacht der Beihilfe zur Brandstiftung und zum Betrug stehen, zu entlasten sucht, wurden am Sonntag fortgesetzt. Bei fünf verschiedenen Versicherungsgesellschaften hat Saffran sein Geschäft in Höhe von 150 000 Mark gegen Unfall versichert. Als er in Schufden geriet, faßte er den Plan, Selbstmord zu begehen. Ellen Augustin und Kiewitt rieten ihm aber ab und gemeinsam bereiteten die drei dann den Versicherungsbetrug durch Brandstiftung vor.

Saffran hat inzwischen die Brandstiftung zugegeben. Aber noch immer schweigt er sich darüber aus, woher er die Leiche geholt hat, die in dem verbrannten Hause aufgefunden wurde. Hingegen hat sein Buchhalter Kiewitt ziemlich genaue Angaben über die Stelle auf dem Friedhof gemacht, auf der die Leiche ausgegraben wurde. Die Staatsanwaltschaft in Rastenburg hat gestern mit den Nachgrabungen begonnen.

## Das Hochwasser in Frankreich

### Die Seine tritt aus den Ufern

Paris, 10. November. Infolge der anhaltenden Niederschläge steigt der Wasserstand der Seine von Stunde zu Stunde. Bei Bercy und Austerlitz ist sie trotz aller Gegenmaßnahmen aus ihrem Bett getreten und hat das Uferland überschwemmt. Die Stapelplätze an den Häfen mußten geräumt werden.

Die Sturm- und Hochwasserschäden in den verschiedenen Provinzen Frankreichs sind außerordentlich groß. Alle Flüsse führen Hochwasser. In Paris stehen zahlreiche Keller der niedriger gelegenen Häuser vollkommen unter Wasser. Im Loiretal sind weite bewohnte Gegenden überschwemmt. Bei Saumur und Montjean mußten die Bewohner in aller Eile ihre Häuser verlassen, da das Wasser mit großer Schnelligkeit stieg. In Angers und Poitiers stehen die niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser.

An den Küsten richtete der Sturm schweren Schaden an. Bei Bouillon wurde eine 15 Meter lange Kaimauer von den Sturzwellen eingerissen.

## Do. X fliegt nach England

Amsterdam, 10. November. Nach zweimaligem mißglücktem Start ist das Flugzeug „Do. X“, dessen Abfahrt mehrere Male verschoben werden mußte, gestern vormittag um 10.05 Uhr aus Amsterdam nach England abgeflogen. Außer der Besatzung von 21 Mann befanden sich 18 Passagiere an Bord.

## Sportflugzeug abgestürzt

Paris, 9. November. Ueber dem Flughafen Saint Inglevert brach ein Steuerhebel eines deutschen Sportflugzeuges, das sich auf der Fahrt von Brüssel nach Crendon befand. Die Maschine kam ins Tadeln, stürzte ab und ging in Trümmer. Der Pilot konnte sich durch Abprung mit dem Fallschirm retten.

## Spinale Kinderlähmung in Bayern

Traunstein, 10. November. Nachdem erst kürzlich die spinale Kinderlähmung in Troßberg ein Todesopfer gefordert hat, wurden in Ingoll bei Siegsdorf vier allerdings leichtere Fälle festgestellt. Um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, wurde die Schule der Ortschaft geschlossen.

## Lokalzug fährt auf Güterwagen

Paris, 10. November. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Vernon stieß ein vollbesetzter Lokalzug auf einen Güterwagen. Während die Lokomotive zum Stillstand kam, stürzten die Passagiere in alle Richtungen.

## Ausführlicher Zwischenfall in Madrid

# Die „friedliche“ G 38

Der Vertreter der Junkerwerke in Madrid, von Bentheim, hat während des Aufenthalts des deutschen Großflugzeuges „G 38“ (D 2000) in Madrid einen Brief an den Oceanflieger Major Franco geschrieben, der in der spanischen Linkspresse veröffentlicht wurde. In diesem Brief behauptet Bentheim, daß Franco, der zur Zeit angeblich gegen republikanischer (?) Propaganda im Gefängnis sitzt, nicht am Fluge teilnehmen könne. Es heißt in dem Brief weiter:

„Es würde uns eine sehr große Freude gewesen sein, Ihre Ansicht über die besonderen Merkmale des G 38 kennenzulernen; denn wir glauben, daß Sie uns über den

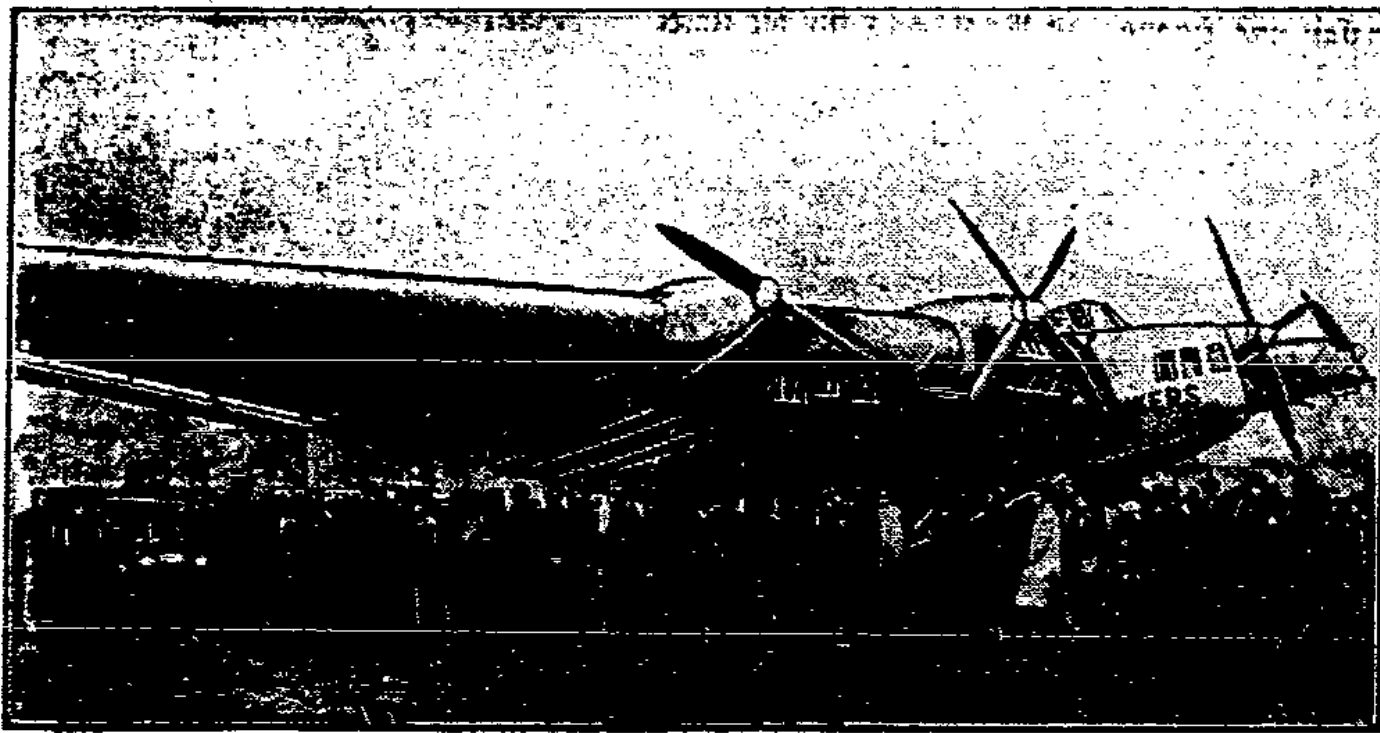
#### künftigen Luftkrieg

und die Entwicklung der Luftschiffahrt beraten können.“

Bentheim läßt sich ferner über die Möglichkeiten des Baues zweistufiger Kriegslflugzeuge aus und weist darauf hin, daß

die Junkerwerke die Kriegstüchtigkeit der „G 38“ bereits beim Bau dieser Großmaschine berücksichtigt hätten!

Der spanische Ministerpräsident Berenguer antwortete, dieser Zwischenfall



G 38, das kriegstüchtige Großflugzeug, in Madrid

enthülle Deutschlands Absichten in der Rüstungsfrage

und erließ ein Startverbot für die „G 38“.

Nach einem diplomatischen Schritt Spaniens bei der deutschen Botschaft wurde schließlich die Angelegenheit beigelegt und der Abflug gestattet.

Allen schwächlichen Dementis zum Trotz zeigt dieser „peinliche Zwischenfall“ ganz klar, daß die angeblich zu friedlichen Zwecken erhaltenen deutschen Großflugzeuge auch ausgezeichnet als Bombenflugzeuge verwendet werden können!

## Durch Arsenit ins „Dritte Reich“

### Nationalsozialistische Giftmischer in Osnabrück versuchen einen offiziellen Nazi zu beseitigen

Osnabrück, 10. November. Auf den hier anwesigen Kaufmann E. Buj wurde ein von langer Hand vorbereiteter Giftanschlag verübt. Große Mengen Arsenit wurden dem Opfer beigebracht. Es wurde festgestellt, daß das gefährliche Gift dem Kaffee beigebracht war. Buj konnte nur durch schnelle ärztliche Hilfe gerettet werden.

Die Untersuchung ergab zunächst Anhaltspunkte dafür, daß der Giftmordanschlag aus politischen Gründen verübt wurde. Da Buj der Führer der Osnabrücker Nazis ist, wurde aus der öffentlichen Presse behauptet, daß die Giftmischer in den Reihen gegnerischer Organisationen zu suchen seien.

Genauere Untersuchungen führten jedoch zu einem überraschenden Resultat. Eine Bluntersuchung ergab, daß Buj schon längere Zeit Giftmordanschläge angezettelt war, denn im Jahre Buj fanden sich große Mengen von Arsenit. Die Menge ist so groß, daß nur durch stetes Abgeben von Arsenit in die Speisen des nationalsozialistischen Führers derartige Mengen von Arsenit im Blut des Buj vorfinden konnten. Dieser planmäßig organisierte, über längere Zeit durchgeführte Giftmordanschlag konnte aber nur von solchen Leuten vollbracht werden sein, die sich in der nächsten Umgebung des Buj aufhalten.

Kunmehr wurde die Untersuchung auf die nächsten politischen Freunde des Buj ausgedehnt. Verdächtig war zunächst Buj selbst nichts tat, um die Giftmischer ausfindig zu machen, sondern vielmehr bestrebt war, die Angelegenheit geheim zu halten. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen muß man nun annehmen, daß es die eigenen politischen Freunde des Buj sind, die ihren Führer durch Arsenit in das „Dritte Reich“ befördern wollten. Buj ist seit dem 14. September in hiesiger Opposition zum offiziellen Führer getreten und hatte Verbindung mit den revolutionären Nationalsozialisten, der Gruppe Straker-Bugener, angeknüpft.





## Der erste Durchbruch proletarischer Massenarbeit im Konsumverein

Die Lügen der sozialdemokratischen Presse über den Konsumverein Halle entlarvt — Die Reformisten wollen ihn zerschlagen

Jahrelang haben die Renegaten die oppositionellen Konsumvereine den Reformisten als Bollwerke erhalten. Auch den Konsumverein in Halle, die größte oppositionelle Genossenschaft in Deutschland, haben die Fischer und Schöbel jahrelang gegen die proletarischen Masseninteressen eingesetzt. In der Mitgliedschaft des Konsumvereins ist die Stimmung nach der Beseitigung der Leitung der Renegaten immer stärker geworden, so daß im April dieses Jahres die Renegatenclique von der Mitgliedschaft zum Teufel gejagt wurde.

Seitdem hat der Konsumverein Halle, unter der neuen kommunistischen Leitung, den Nachweis erbracht, wie eine oppositionelle Genossenschaft proletarische Massenarbeit für den revolutionären Klassenkampf leisten kann. In allen Kämpfen hat der Konsumverein Halle nach seiner Waise an den reformistischen Klassenverrat, aktiven Anteil genommen. In dem heroischen Kampf der Märzfelder Bergarbeiter wurden die zehntausende Mitglieder mobilisiert und eine große materielle Unterstützung gewährt. Was in Halle an Massenmobilisierung gegen die Diktaturfiguren der Weimarer-Regierung und an aktiver Teilnahme im Wahlkampf für ein Sowjetdeutschland geleistet worden ist — das ist ein erster großer Durchbruch auf dem Gebiete proletarischer Massenarbeit in den Genossenschaften. Die Bezirkskonferenz gegen Teuerung und Not, die am 10. August tagte, und an der fast 500 Delegierte teilnahmen, wurde von den Funktionären des Konsumvereins Halle organisiert. In einer großen Anzahl von Massenversammlungen sind die Mitglieder gegen die reformistische Genossenschaftspolitik aktiviert worden.

Die reformistischen Genossenschaftsführer haben die Bedeutung der Vorgänge in Halle erkannt und konzentrieren mit den Renegaten vereint ihr Feuer auf den Konsumverein Halle. Seit Monaten schreibt die Presse der Reformisten und Renegaten nach einer „mitteldeutschen Katastrophe“, nach einem „Zusammenbruch des Konsumvereins“, und läßt täglich „Zahlungsschwierigkeiten“ und den bevorstehenden Konkurs an.

Im Mai wurde der Konsumverein Halle durch die Reformisten aus dem Verbandsverbande hinauszugeworfen. Die Großeinkaufsgesellschaft (GEG) hat später Halle den Warenbezug gesperrt. Der Konsumverein konnte sich andere Lieferanten beschaffen, und die Umstellung der Mitgliederversorgung ist ohne irgendwelchen Nachteil für die Mitglieder erfolgt. Durch falsche Ankündigungen bei den Lieferanten und Banken haben die Reformisten die Kreditwürdigkeit des Genossenschaftlichen Unternehmens geschädigt. In Halle haben die Reformisten und Renegaten die Abhebung von Spargeldern aus dem Konsumverein organisiert und, da die Mitglieder, die größere Spargelder angeammelt hatten, zum Teil hinter den Reformisten und Renegaten stehen, Hunderttausende Mark Spargeldabhebungen erreicht. Die klassenbewußten Mitglieder des Konsumvereins haben sich auch dagegen zur Wehr gesetzt und eine Hausparlase errichtet. Mit ungeheurem Eifer und großer Energie wird an der Einammlung von Geldern für die proletarische Genossenschaft gearbeitet. Sogar erwerbslose Genossenschaftsmitglieder beteiligen sich mit geringen Beträgen an der Hausparlase, weil sie die Einammlung von Geldern als eine wichtige politische Aktion für die Verteidigung ihrer proletarischen Genossenschaft gegen die Angriffe der Reformisten und Renegaten betrachten. Nachdem die SPD. bereits bei der Uebernahme der Leitung der Genossenschaft durch die Opposition den Versuch unternahm, einen Boykott gegen die Genossenschaft zu organisieren, und dieser Versuch kläglich gescheitert ist, haben die Reformisten in den letzten Tagen eine neue Boykottkampagne organisiert und zum Austritt aus dem Konsumverein aufgefordert.

Die Renegaten haben in den letzten Jahren in dem Konsumverein eine Politik gemacht, die auf die Auslieferung dieses Arbeiterunternehmens an die reformistischen Zentralinstanzen hinauszielte und jedes Fortbestehen der Genossenschaft nach dem Ausschluß aus dem Verbandsverbande und dem Abbruch der Beziehungen mit der GEG unmöglich machen sollte. Alle Mittel der Genossenschaft wurden in größere Bauten investiert. Sogar die 1,6 Millionen Spargelder der Mitglieder waren restlos in Bauschulden angelegt. Die letzten 40 000 Mark Bankguthaben haben die Renegaten vor ihrem Abgang der GEG überwiefen. Dafür hat diese Clique den Mitgliedern ein gutes Teil Schulden und eine äußerst schlechte Wirtschaftlichkeit des Unternehmens hinterlassen. Die Aktiven des Konsumvereins Halle sind und waren nicht schlecht — aber es fehlten alle flüssigen Mittel für den laufenden Geschäftsbetrieb.

Trotz der großen Sabotage der SPD. und der vereinigten rechten und linken Renegaten sind in den letzten Monaten von dem Konsumverein Halle große Schwierigkeiten überwunden und gute Leistungen vollbracht. Mit großer Begeisterung verteidigen die Massen den Konsumverein gegen alle Uebergriffe der Reformisten. Die Zahl der Mitglieder des Konsumvereins ist nicht zurückgegangen, sondern sogar noch etwas gesteigert. Trotz der außerordentlich zugespitzten Wirtschaftskrise ist der Durchschnittsmothenumsatz von 120 000 Mark unter der früheren Geschäftsleitung auf 155 000 Mark von der oppositionellen Leitung gesteigert worden. Jedoch hat die Durchführung der organisierten Spargeldabhebung dem Konsumverein Schwierigkeiten bereitet, weil trotz der Begeisterung und der Initiative der proletarischen Mitglieder des Konsumvereins Halle diese durch die ungeheure Erwerbslosigkeit und Wirtschaftskrise nicht schnell genug die erforderlichen flüssigen Gelder beschaffen können. Durch solitarische Unterstützung der Opposition in den reformistischen Konsumvereinen Deutschlands müssen deshalb auch die letzten Schwierigkeiten für den Konsumverein Halle überwunden werden.

In allen reformistischen Konsumvereinen muß die proletarische Opposition die Initiative ergreifen und die Mitglieder über die Vorgänge im Konsumverein Halle informieren. Ueberall müssen die Provokationen der Reformisten und Renegaten gegen den Konsumverein Halle, die eine Zerschlagung des Konsumvereins herbeiführen wollen, vor den Millionen Mitgliedern entlarvt werden. Die Mobilisierung der Millionen Genossenschaftsmitglieder für die aktive Soli-

darität mit dem Konsumverein Halle — die Verhärtung der Genossenschaftsarbeit der Opposition in allen reformistischen Konsumvereinen sind, die wichtigsten Aufgaben für die Unterstützung des schweren Kampfes der zehntausende Genossenschaftsmitglieder des Konsumvereins Halle gegen die Bourgeoisie, die Reformisten und die Renegaten.

## Genosse Gelbmann nagelt die Auflagendiehe der Regierungsvertreter fest

Schluß der Rede im Preussischen Landtage

Mein Fraktionskollege Sobotta hat bereits unsere Anträge zu diesem Punkte begründet. Ich will daher nicht mehr darauf eingehen. Wir machen uns gar keine Hoffnungen. Sie werden draußen in großen Reden platonische Liebeserklärungen abgeben, von Mitleid für die Bergarbeiter übersetzen, und dann unsere Anträge ablehnen. Bei der nächsten Katastrophe werden Sie wieder von den braven Kumpels reden, die den Bergmannstod gefunden haben. Wir machen uns also mit den Bergarbeitern gar keine Illusionen darüber, daß sie von Ihnen und diesem Parlament etwas zu erhoffen

### Roter Betriebsratweg bei Schenz, Vörrach

Vor kurzer Zeit kämpfte die Belegschaft der Legitima Schenz-Vörrach unter Führung der RSD. gegen Lohnabbau. Nach Wiederaufnahme der Arbeit machte sich auch die Neuwahl der Betriebsvertretung notwendig. Diese fand nun am 31. Oktober statt. Die Liste der RSD. erhielt auf Grund des Abstimmungsergebnisses vier Mandate, zwei Mandate die Gegner. Die RSD. stellt somit auch den Vorsitzenden des Arbeiterrates.

Die Betriebsratswahl ist erneut ein Beweis dafür, daß in jenen Betrieben, wo die Arbeiter den Kampf unter Führung der RSD. gegen ihre Unterdrücker führen, die RSD. gestärkt aus diesen Kämpfen hervorgeht. Früher war im Betrieb Schenz Vörrach die Werksgemeinschaft bis zum Ausbruch des Kampfes Krumpf. Die Betriebsratswahl hat diese Werksgemeinschaft endgültig zerschmettert.

## Die Flut des Hochwassers ist verlaufen

jetzt muß eine neue Flut über Schlesien und Oberschlesien hereinbrechen

## Die rote Flut der „Arbeiter-Zeitung“

Keine Stadt — kein Dorf ohne Verkauf der „Arbeiter-Zeitung“

haben. Die Bergarbeiter wissen sehr gut, daß, um den Grubenkatastrophen entgegenzuwirken, der außerparlamentarische Kampf gegen Lohnabbau, gegen Arbeitszeitverkürzung und gegen kapitalistische Rationalisierung notwendig ist. Herr v. Waldhausen ist leider augenblicklich nicht im Saal, aber ich will doch von dieser Stelle aus sagen: Jawohl, wir wollen solche Verhältnisse wie in Rußland. Herr Dr. von Waldhausen hat hier einiges von Rußland erzählt, hat sich dabei aber ausgerechnet zweier Kronzeugen bedient, die an und für sich schon unglaubwürdig sind und durch Herrn v. Waldhausen noch unglaubwürdiger werden. Diese beiden, Reumann und ein zweiter Bergarbeiter, sind aus Rußland zurückgekommen — das ist heute bereits durch Briefe von Bergarbeitern festgestellt, die noch drüben sind — weil sie in den ersten Tagen selbst die geringsten Unbequemlichkeiten nicht in Kauf nehmen wollten, und — das ist außerordentlich wichtig — ein Teil dieser Bergarbeiter ist zurückgeschickt worden, weil sie nicht qualifizierte Bergarbeiter waren. Sie sind also unter Annahme, qualifizierte Bergarbeiter zu sein, angeworben worden und sind zurückgeschickt worden, da sich das als falsch erwies. Wir haben Briefe von Kollegen, die noch drüben sind, die eine Charakteristik dieser beiden Leute geben. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß Herr von Waldhausen diese beiden Zeugen heranzieht. Wenn aber Herr von Waldhausen — ich habe ja bereits vorher schon einen Justizrentier gemacht — die Behauptung, daß im russischen Bergbau zwölf Stunden gearbeitet würde, zu seiner eigenen Macht, dann wäre ich gezwungen, mit einem unparlamentarischen Ausdruck die Glaubwürdigkeit des Herrn Abgeordneten von Waldhausen in die allergrößten Zweifel zu ziehen. Ich sage aber, wenn er sich diese Lüge zu seiner eigenen Macht, dann würde ich ihn nicht anders bezeichnen als den Lügner und Verleumder, der diese Geschichte ausgebracht hat.

(Hr. Scholz (Kaufl.): „Er wird wohl auch ein Liebhaber der Lüge sein!“ (Lachen des Präsidenten.)

Hr. Gelbmann (Komm.) fortfahrend:  
Ich stelle nur fest, daß im russischen Bergbau in keinem Fall länger als sechs Stunden gearbeitet wird. Außerdem ist von Regierungsseite gesagt worden, daß die Zahl der Unfälle in Rußland größer sei als in Deutschland. Auch das bezeichne ich als Unwahrscheinlichkeit; denn dem Ministerialrat ist bekannt — der Genosse Sobotta hat es bereits in einer früheren Landtagsrede nachgewiesen —, daß die Zahl der Unfälle im russischen Bergbau keineswegs größer, sondern bedeutend geringer ist. Die Regierung, Ministerialrat Kötter und der Minister Schreiber, können nicht nachweisen, daß Rußland in den 13 Jahren proletarischer Diktatur auch nur eine einzige Kistenkatastrophe gehabt hätte. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)  
Ich komme zu etwas anderem. Gestern wurde dem Herrn Minister zugeredet, wenn er in Sowjetrußland Volkskommisär wäre, dann wäre er jetzt schon erschossen. Wir wiederholen das. Wenn drüben in Rußland ein Volkskommisär oder ein Kommisär für das

Sicherheitswesen in so kräftiger Weise, wie es bei den letzten Unfällen der Fall gewesen ist, die Uebertragung der Sicherheitsvorschriften gebildet hätte oder solche Zustände wie bei uns hätte einziehen lassen, dann wäre er allerdings längst erschossen worden! Wir sagen nicht anders würde es auch dem Minister Schreiber oder dem Ministerialrat Kötter ergehen, wenn wir bereits ein Sowjetdeutschland hätten. Denn das Leben und die Sicherheit von Tausenden von Bergarbeitern ist wichtiger als die Frage, ob sich ein Ministerialrat in Preußen wohl fühlt oder nicht. Wenn wir ein Sowjetdeutschland hätten, dann hätten wir auch nicht mehr einen Herrn von Waldhausen, dann hätten wir nicht mehr einige andere Leute seiner Art, die heute noch etwas zu sagen haben. (Zurufe bei der Dn. 39.) Hoffentlich erleben Sie es noch! Ich sage: wenn wir ein Sowjetdeutschland hätten, dann hätten wir dieses Profitssystem, dieses kapitalistische Ausbeutensystem zum Teufel gejagt. Nur die Beseitigung des kapitalistischen Systems, nur die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung gibt die Möglichkeit, Grubenkatastrophen auf ein Minimum einzuschränken, die Möglichkeit, wirksam für die Sicherheit in den Gruben einzutreten.

Wir sagen den Bergarbeitern auch in diesem Falle, selbst wenn Sie es für taktlos und wirklos halten, selbst wenn Sie das für einen Verstoß gegen die Idee der Volksgemeinschaft erklären: die einzige Möglichkeit, sich gegen den fortgesetzten Bergarbeitermord zu schützen, ist der Kampf gegen dieses System, die Beseitigung des Kapitalismus. (Beifall bei den Kommunisten.)

**LIEBICH**

Die letzten 5 Tage!

Barum schnell zu Bobbie Hind

Ferner das insige

Novemb-Programm

Täglich 2 x 4 Uhr

Eintrittspreise 0.50-1.00

Nachm. halbes Probe und Vollprogramm

Kaf. 248 48

**WAPPENHOF**

Neue Dienstag, ab 8 Uhr sowie Mittwoch (außer Sonnabend)

Große Nachmittags-Vorstellung mit dem mit größtem Beifall aufgenommenen 1. Novbr.-Programm

Eintritt: Einheitspr. 30 Pf. / Ab 8 Uhr: Große Abendvorstellung mit Ball 2 Kapellen

Eintritt einschl. Ball 50 Pf.

**Max Berndt**

ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik

Bergmannstraße 14

**Stadttheater Schwandnitz**

Dienstag, 11. Novbr. 8 Uhr

Gastspiel Joe Klingner

Die andere Seite

Donnerstag, 13. 11. 8 Uhr

Der Cenor der Herzogin

Operette v. Klünene

Freitag, 14. Novemb. 8 Uhr

Der Cenor der Herzogin

Sonntag, 16. Novbr. nachm. 1/4 Uhr abends 1/8 Uhr

Der Cenor der Herzogin

**Merzberg & Co.**

Wittenstraße 48 Eißnerplatz 17

Lehrstraße 10 Klosterstraße 54

Schulstraße 17 Nikolaistr. 3

Frankfurter Str. 108, geg. d. Schloßhof

Reduktion von:

Vom Faß gegen Kasse

Brannwein	32%	= 2.95
Weinbrand-Vorwahl	38%	= 3.45
Weinbrand erst	38%	= 4.40
Garantiert aus reinem franz. Wein		
Jam.-Rum-Vorwahl		= 3.70

**Weine vom Faß**

Rot- und Rheinwein	per Liter	0.90
Muskateller		1.00
Wermutwein		1.00
Tarragon		1.20
Malaga		1.30
Ungar.-Säweln		1.50

96% Prima Spirit . . . per Liter 7.00

**Teich-Likör** einschl. Flasche

Meisterwerke der Destillierkunst

Curaçao, Gelbwasser, Blutorange, Citrus de Curaçao, Benedictin, Amaretto, Peppermint, Rose, Prunelle, Sherry Brandy, Kirschen, Pfirsich, Nektar, etc.

30% Ml. 3.10 27% Ml. 3.00

**Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!**

**Zentrum**

**Union-Weinhaus**  
 Bestger: Willy Neumann  
 Weisse-Süßhüden-Bar  
 Neue Gasse 2 Tel. 200 05  
 1047

**Albert Gutsche, Reusdierstr. 29/31**  
 bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schubbedarfsartikeln  
 Zweigstellen: 1. Gräbchener Str. 19/21 / 2. Molkstr. 14  
 3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7  
 Einkaufsquelle sämtlicher Werkstoffe!  
 1284

**P. Polz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik**  
 Filialen in allen Stadtteilen  
 1277

**Metallbettstellen / Matratzen**  
 Gaskocher  
**Beier & Olowinsky s.m.b.H.**  
 Herrenstraße 31 1279

**Menzels Brauerei - Ausschank**  
 Verkauf von 3-Kronen-Jungbier  
 Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117  
 1718  
 Bestempfohlene warme und kalte Küche  
 Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Mätze und Hut  
 kaufen Sie gut  
**ROBERT SCHUPPE, Nikolastr. 34**  
 1708

**„Alkazar“**  
 Die Unterhaltungsstätte  
 des Volkes!  
 Direktion Gust. Bültner  
 1278  
 CARL PAUL, Schreivogel 1/5  
 Getreide-Dampfmörsel  
 Spezialität „Friedens-Creme“  
 1274

**W. Kelling**  
 reinigt / färbt / wäscht  
 1272

**NÄHMASCHINEN**  
 für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe  
 10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlg.  
**Jos. Grewisch, Maschinenstr.**  
 Herreustraße 24 Tel. 507 65  
 1868  
 Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

„Zur gold. Marie“  
**HÖBNER'S Brauerei, Breitestr. 39**  
 selbstgebraute Biere, anerkannt  
 preiswerte und gute Küche  
 1709

Uhren, Gold- und Silberswaren  
**ARNOLD ROSENTHAL**  
 Neue Schweißnitzer Straße 5  
 Beste Bezugsquelle für  
 Arbeiter, Angestellte u. Beamte  
 1941

Für die Augen  
**Heidrich**  
 Optikermeister • Stadthof gegenüber  
 1707

**Georg Groulich, Breslau I, Hummerlei 52**  
 Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dürkopp, Phönix, Maudslowi, Keyser  
 Abteilung 2. Feinräder Original Dürkopp, Panther, Pflü, Keyser, Blument  
 Abteilung 3. Sprechapparate und Platten  
 Reparaturwerkstatt Telefon 531 68  
 Weitgehendste Zahlungsvereinfachung!  
 1894

Denk an die Deinen  
 durch Abschluss einer Befattungs- oder Lebensversicherung beim  
**Volkswohl-Bund**  
 Allg. Befattungs- und Versicherungsverein n. G. Berlin. Bezirksdiect. Breslau, Junkernstraße 12  
 Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Oberschlesien  
 1008

RESERVIERT  
 1275

**GENOSSEN!**  
 Deckt Ihren Bedarf in der Fleisch- und Wurst-  
 warenfabrik **ALFRED KIFLER, Roßstraße 57**  
 1281

**DIE Zigaretten für ALLE**  
  
 Haus Bergmann  
 Zigarettenfabrik AG., Dresden  
 1200

**Brauerei u. Ausschank**  
 „Zum groß. Meerschiff“  
**Inf. E. Vogel**  
 Breslau, Reusdierstr. 28  
 (1 Minute vom Königsplatz)  
 Telefon 50 638  
 Ausschank nur selbstgebraut. Biere  
 Anerkannt gute Küche  
 Mittagstisch von 12 bis 5 Uhr  
 1710

Bücherei- und Feinkost-Haus  
**EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Tarnowsk. Str.**  
 im Hotel „Kroenprinz“ Tel. 297 31  
 1029

**HOTEL „GELBER LÖWE“**, Oderstr. 23  
 Treff • sämtlicher Werkstätten  
 Fremdenzimmer zu erm. Preisen  
 1023

Kauft bei  
**Blasse!**  
 Blasse ist billig!  
 Breslau, Graupenstr. 6-10  
 1276  
**FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24**  
**BÄCKEREI u. KONDITOREI**  
 1284

**Theodor Buchali**  
 Zwingerplatz 2  
 und Filialen  
 Vogelfutter / Vogelkäfige  
 Käfig-Ütensilien  
 1713  
**MILCH, MOLKEREIPRODUKTE u.**  
**LEBENSMITTEL**  
 Marke „Neuwahl“, Breite Straße 62  
 1283

**H. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37**  
 zwischen Schmirerbrücke u. Oderstr.  
 Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel  
 Lederauschnitte billigst  
 1940  
**SIEGFRIED FRIEDLÄNDER**  
 Ohlauer Straße 39  
 komplett Qualitätsgebäck aller Art  
 1275

**Zentral-Theater / Ballsäle**  
 Breslau 6 / Westendstraße 50/52  
 Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29  
 1022  
 Reserviert

Mekker-Drogerie  
**WILLY KLINNERT**  
 Louthenstraße 12/14  
 1295  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
**RICH. DREIUCKER**  
 Westendstraße 45  
 1299

**KARL MILDE**  
 Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft  
 Posener Str. 70. — Tel.: 585 74  
 1719  
 Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven  
 Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren  
**FRANZ RZEHULKA**  
 Altonastraße 42, Ecke Louthenstraße  
 1298

Kaufhaus  
**EMIL SCHMELZ**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25  
 1021  
**KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE**, Th. Grunthe  
 Aufarbeitung von Rezepten sämtl. Krankheiten  
 Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Altonastraße  
 1559

RESERVIERT  
 1297  
**MAX KUMMEL**  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 107.  
 1714  
 Kauf Dörren und Kräuter  
 bei Frau **ELISABETH ROSSLER**  
 Altonastraße 26  
 1288  
**ALFRED WOLF**  
 1289  
 Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte  
 das größte Spezialgeschäft des Westens  
 Altonastraße 50, Ecke Louthenstraße

Fleischerei und Wurstfabrik  
**PAUL GILLER, Altonastraße 4**  
 1290  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
**HERM. LORKE, Altonastraße 68**  
 1391  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
**EDUARD GENDLACH, Altonastr. 14**  
 Filialen: Westendstr. 106 u. Katschestr. 5  
 1292  
 Fleischwaren — Fleischwaren  
**HUGO ULLMANN**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 99  
 1293  
 Fleischhandlung  
**GUSTAV CRÄBER**, Inh. Robert Gröber  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 108  
 1294

**Glückauf-Apotheke**  
 Zehnerstraße 3 a  
 1548  
**FLEISCHEREI und WURSTFABRIK**  
 Agnes Berndt, Lange Gasse 58  
 1555  
**Wollins Festzile, Frankfurter Str. 109/11**  
 Jeden Sonntag und Dienstag Taus  
 Saal zu Festlichkeiten  
 1277  
**Konrad Stanke, Frankfurter Str. 166**  
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
 1718

Fisch-  
 Spezialgesch.  
**K. Schinzel, Frankfurter Str. 127**  
 1896  
**SCHUHWAREN**  
 nur bei  
**WILHELM VOGEL**  
 Scheiniger Straße 12  
 Friedrich-Wilhelm-Straße 66  
 1022

RESERVIERT!  
 1550  
 Reserviert  
**BÄCKER u. KONDITOREI**  
**G. ZOROWSKA**  
 Westendstraße 65  
 1296

**Gaststätte Blumenthal** vorm. Windisch  
 Reusdierstr. 140  
 empfiehlt gepflegte Biere und Getränke  
 Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung  
 1470

**Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5**  
 Bäckerei u. Konditorei  
 1705  
**HEDVIG DEPTA, Caciussauer 8**  
 FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT  
 1552  
**Hans FAULHABER, Trebnitzer Str. 46**  
 Kolonialwaren  
 und Lebensmittelgeschäft  
 1715  
**Drogerie „Zum ob. Kurfürsten“**  
**RICHARD ELISON**  
 Mathiasstraße 161/63  
 1700  
**ERNST FRENZEL, Mathiasstraße 142**  
 Bäckerei u. Konditorei  
 1703  
**Julius RAUCHFUSS, Scheiniger Str. 33**  
 Gaststätte / Fabrikation  
 und Verkauf von Spirituosen  
 1938  
 Kolonialwaren / Spirituosen  
**HEINRICH TITZE NACHF.**  
 Trebnitzer Straße 52  
 1502

**EDUARD HOFFMANN**  
 Molkerei  
 Weißenburger Straße 34  
 1545  
 Schinken / Speckwaren / Mehlwerk  
**KARL WOLNY**  
 Weidenstraße 11  
 1546  
**W. ZEMBROD**  
 Waterloostraße 11  
 Kolonialwaren  
 Spirituosen  
 1547  
 Kolonialwaren / Delikatessen  
**EMILIE STRAUCH, Mathiasstr. 94**  
 1548  
 Reserviert!  
 1549  
 Kolonialwaren / Spirituosen  
**JOHANNES LUBINSKY**  
 Mathiasstraße 29  
 1571  
**Hermann Lange, Mathiasstraße 183**  
 Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel  
 1018  
**ANTON MAKOSCH, Mathiasstr. 42**  
 Fisch-Spezialgeschäft  
 1020

**F. KOHN, Kospothstraße Nr. 18**  
 Fischwaren-Spezialgeschäft  
 1706  
 Gut und preiswert kaufm. Arbeiter  
 in der Bäckerei  
**F. BERGER, Kronenstraße 28**  
 1937  
**M. SCHOLZ, Odeonsstraße Nr. 13**  
 Kolonialwaren / Konserven  
 Spirituosen / Weine  
 1704  
**GUSTAV PÜTZKE, Breslau**  
 Die billigste Einkaufsquelle in  
 f. Fleisch- und Wurstwaren  
 Kletschkaustraße 15 u. Bendorplatz 12  
 1561  
**FRITZ MÜLLER**  
 MÖHLENNERBLÄTTE  
 Spez. Mehl, Vogelfutter, Sämereien  
 Mathiasstr. 85  
 1559

**Möbelhaus** Paul Rogoll, Mathiasstr. 59  
 kauft man gut und billig!  
 1701  
**Gaststätte „Zum Lessing“**  
 Adalbertstraße 10  
 Treff • sämtl. Werkstätten  
 Saal für Vereinsfestlichkeiten  
 1507  
**Hut-Hönisch**  
 Mathiasstraße Nr. 139  
 1800  
**K. Salomons Gaststätte, Resenstr.**  
 1004 Treffpunkt sämtl. Werkstätten

**MOBEL**  
**Lothar Vogt**  
 Mathiasstr. 116  
 100 Musterzimmer  
 u. Einzelmöbel  
 Zahlungsziel 30 Tage

**Paul Herrmann**  
 Bäckerei u. Konditorei  
 Trebnitzer Straße Nr. 64  
 1509  
 Fleischerei und Wurstfabrik  
**PAUL BERNDT**  
 Weißenburger Straße 4  
 1543

**Fleischerei u. Wurstfabrik**  
**ERNST BUNKE, Ottostraße 24**  
 Telefon: 448 50  
 1017

Das echte  
**Schlüterbrot**  
**Veilkerbrot**  
**HERMANN SCHOLZ, Bäckmeister**  
 Gräbchener Str. 68  
 1906

**Edvard Sternitzke, Lowaldstr. 8**  
 Fleischerei u. Wurstfabrik  
 1712  
**Karl Frähschulz, Gräbchener Str. 29**  
 Molkereiprodukte  
 20-Mark- / Kolonialwaren  
 1711

Konkurrenz billiger Einkauf  
 im Selbsthandel mit Warengruppen  
**Gebitzstraße 4**  
 Wiederverkäufer Sonderpreis  
 1309

**SCHUHHAUS FRÖHLICH**  
 Spezialhaus  
 für Herren-, Damen- und Kinderschuhe  
 Klosterstraße 85  
 1013

**Friedrich**  
 Breslau, Klosterstr. 39  
 Fernruf 29620  
 Erd-, Feuerbestattungen  
 Bestattungsverordnung  
 Niedrige Preise  
 1007